

# Der Koffermann und seine Solarkiste

Detlef Schmitz fährt Solarmobilrennen durch Australien – nach sieben Fehlversuchen ist er endlich am Ziel

Von Serge Debrebant

Als Detlef Schmitz in Adelaide ankam, jubelten ihm die Australier zu, als hätte er die „World Solar Challenge“ gewonnen. Kameras und Mikros umringten den Münchner Tüftler am Ende des größten Solarrennens der Welt. Der Bürgermeister lud ihn zur Siegerehrung ins Rathaus ein. „Als ich auf die Bühne trat, hat der Saal gebrüllt“, sagt Schmitz. Nach sieben vergeblichen Anläufen hatte er zum ersten Mal die Ziellinie erreicht. Als Letzter.

Neben dem Team Aurora ist Schmitz der einzige, der bei der „World Solar Challenge“ seit ihrer Premiere 1987 teilnimmt. Alle zwei bis drei Jahre fahren die Solarmobile aus dem nördlichen Darwin 3000 Kilometer südwärts durch die Wüste nach Adelaide – mit der Energie eines Föns. „Das Rennen ist eine Demonstration für erneuerbare Energien“, sagt der 60-Jährige, der sich als Vorsitzender des Solarvereins STS München auch für Biogas oder Windkraft einsetzt.

Während die Solarautos der Profiteams wie hochgerüstete Surfbretter aussehen, halten Schmitz' Gefährt ein paar verschraubte Rohre zusammen. „Ich kam mir klein vor, als ich hier zum ersten Mal aufgetaucht bin: Ich mit meinem Klapperkasten zwischen den High-Tech-Autos, die aussehen wie Raketen“, sagt Schmitz. Sein Spitzname „Koffermann“ rührt daher, dass er sein Auto, den „Heliodet“, früher in Koffern verpackte, um ihn im Charterflieger als Handgepäck mitzunehmen. Die Konkurrenz verschifft ihre Autos im Container. „Natürlich haben sie am Anfang blöd über mich gelacht“, sagt Schmitz. „Aber das hat sich gelegt. Wenn ich mich jetzt vorstelle: Ich bin Detlef, the Suitcase Man!, kennt mich jeder.“

Schmitz ist das Maskottchen der „Formula Sun“. Zur Solarenergie kam er Anfang der achtziger Jahre, als er in Spanien ein Haus kaufte und mit Zellen austattete. 1985 bastelte Schmitz ein Solar mobil und fuhr dreimal bei der Schweizer „Tour de Sol“ mit. „Aber das Rennen in Australien ist eine ganz andere Gewichtsklasse“, sagt er. Forschung und Industrie nutzen die „World Solar Challenge“ als Leistungsschau und Marketingplattform. Als Honda vor zehn Jahren einstieg, lag das Budget bei 20 Millionen Euro. Nicht nur die Universität Delft, sondern auch die Europäische Weltraumorganisation ESA unterstützte dieses Jahr das Siegerteam „Nuna II“. Kein Wunder, dass die Niederländer um den



Detlef Schmitz in seinem „Heliodet 6“. Auf seiner Reise durch Australien unterstützten ihn Tochter Steffi und seine Freunde Bernhard Scharl und Michael Viebach. Foto: David Hancock/World Solar Challenge

früheren Astronauten Wubbo Ockels das Rennen in der Rekordzeit von 31 Stunden gewonnen und das Ziel fast dreimal schneller als Schmitz erreichten.

Sein Hobby finanziert der Erfinder mit einer Ein-Mann-Firma, die Dampfofen für Wellnessbäder vertreibt. „Früher bin ich mit 20 000 Euro Schulden zurückgekommen“, sagt er. Manchmal schenken ihm Firmen Solarzellen oder Akkus. Auf einem Bauernhof bei Schrobhausen schraubt ein Team von Ingenieuren mit ihm in der Freizeit am Auto.

Nicht der Wille zum Sieg, sondern die Lust am Abenteuer treibt ihn an. Sechs Wochen dauert sein Trip in den Süden. Die Rennstrecke, der berühmte Stuart Highway, führt an Sehenswürdigkeiten wie der Aborigine-Kultstätte Devil's Marbles oder den Opalminen von Cooper Pedy vorbei. Während der Fahrt liegt der gebürtige Ostfrieser in einer Art Hängematte direkt über dem Asphalt, der sich im Sommer bis auf 70 Grad aufheizt.

„Ich tanke in Australien auf“, sagt er. Früher ist er zur See und auf Montage gefahren, um die Welt zu sehen.

In den vergangenen Jahren zwangen ihn Reifenpannen, Achsenbrüche und andere Zwischenfälle, das Rennen vorzeitig abzubrechen. Wenn er schneller als 50 Stundenkilometer fährt, reicht ein Schlagloch aus, um sein Solarauto zu demolieren. Der Sog eines Riesentrucks fegt ihn von der Straße. Einmal klauten ihm Unbekannte die Batterien. Vor 13 Jahren stoppte ihn ein Wirbelsturm, ein Willie-Willie: „Wir hatten ihn schon von weitem gesehen, er sah sehr schön aus. Aber als er neben der Straße die Cola-Dosen aufwirbelte, haben wir begriffen, was für eine Kraft dahinter steckt. Wir haben versucht, das Auto festzuhalten, aber es ist uns alles weggefliegen.“

Als er dieses Jahr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 36 Stundenkilometern und ohne größere Pannen durch die rote Wüste zockelte, hat er ge-

spürt, dass er es dieses Mal schaffen kann. „Zwei Tage vor Schluss hat der Vorletzte das Ziel erreicht. Danach hat sich die Aufmerksamkeit auf uns gerichtet“, erzählt Schmitz. Zeitungen, Radio und Fernsehen berichteten über den „friendly German“. Ein Radiosender aus Adelaide startete das Quiz „Where's Detlef?“. „Ständig musste ich per Handy Interviews geben. Zum Glück ist die Rechnung noch nicht gekommen“, sagt er und holt eine Renntrophäe aus Glas aus dem Wohnzimmerregal: den „Spirit of the Event Award 2003“. Was er bedeutet? „Die Leute mögen mich, weil ich eine Kämpfernatur bin. In den 16 Jahren, in denen ich jetzt mitmache, habe ich mich weiter entwickelt als das Auto.“ Das kann nicht jeder von sich behaupten.

Eine Fotoausstellung über „Detlef Schmitz: Solarrennen in Australien“ ist bis 28. November im Haus der Eigenarbeit, Wörthstraße 42b, zu sehen.